

Bonn. zool. Beitr.	Bd. 38	H. 1	S. 65—70	Bonn, März 1987
--------------------	--------	------	----------	-----------------

## Buchbesprechungen

*Biologische Ressourcen der Mongolischen Volksrepublik.* Im Auftrag der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg herausgegeben von der Sektion Biowissenschaften der Martin-Luther-Universität und der Fakultät für Naturwissenschaften der Mongolischen Staatsuniversität Ulan-Bator. Bd. 1 (1981), 2 (1983), 3 (1983), 4 (1984). Halle (Saale).

In dieser neuen Schriftenreihe werden seit 1981 Ergebnisse zoologischer und botanischer Untersuchungen auf dem Gebiet der Mongolischen Volksrepublik veröffentlicht. Anlaß war ein 1967 geschlossener Freundschaftsvertrag zwischen den Universitäten Ulan-Bator und Halle-Wittenberg, als dessen Folge zahlreiche Expeditionen ostdeutscher Wissenschaftler in die Mongolei unternommen wurden. In den bisher erschienenen vier Bänden von insgesamt 468 Seiten nehmen daher Projektbeschreibungen und detaillierte Reiseberichte einen breiten Raum ein. Darin enthalten sind viele interessante Mitteilungen über Landschaften, Klima, Vegetation, Arbeitsmethoden unter klimatisch extremen Bedingungen und anderes mehr. Historische Abrisse bisheriger Forschungsleistungen in Zentralasien enthalten für Westeuropäer schwer zugängliche Quellen und Abbildungen sowjetischer und mongolischer Forscher, so z. B. bisher wohl nicht veröffentlichte Fotos des sowjetischen Forscherehepaares E. V. Kozlova und P. K. Kozlov. Ein Schwerpunkt der neueren Forschungen war ein Projekt zur Umsiedlung und Eingewöhnung einer kleinen, bedrohten Population des Zentralasiatischen Bibers; die damit verbundenen Arbeiten sind ausführlich dokumentiert und ergeben viel Wissenswertes über die Biologie und Ökologie dieser kaum erforschten Unterart. Wichtig ist auch eine Liste der bisher aus der Mongolei bekannten Siphonaptera und ihrer Wirte. Es würde zu weit führen, alle Aufsätze hier anzuführen. Klar erkennbar ist nach den bisher erschienenen vier Bänden jedoch, daß diese Schriftenreihe sich zu einem wichtigen Organ für die Zoologie und Botanik der Mongolei entwickeln wird. Der fünfte Band soll in Kürze vorliegen. Zu beziehen ist die Schriftenreihe bei der Abteilung Wissenschaftspublizistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, August-Bebel-Straße 13, DDR-4020 Halle.

R. Hutterer

Rülcker, J. & F. Stalfelt (1986): *Das Elchwild — Naturgeschichte, Ökologie, Hege und Jagd des europäischen Elches*. 285 S., 188 Abb., 35 Tab. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Das vorliegende Buch schließt sich zwanglos der Reihe ähnlicher Monographien aus dem Verlag Paul Parey an, die beispielsweise dem Rehwild, Damwild oder Rotwild gewidmet sind. In seinem ersten Teil mit 89 Seiten Umfang

befaßt es sich mit der Naturgeschichte und Ökologie des Elches, also der Biologie dieser Art, in den übrigen ungefähr 200 Seiten mit ihrer Hege und Jagd. Damit ist deutlich, an welchen Leserkreis sich dieses Buch primär wendet.

Aufmachung und Ausstattung des Buches entsprechen denen der genannten Monographien aus dem gleichen Hause und genügen auch hohen Ansprüchen. Es ist reichhaltig, teilweise auch farbig, illustriert.

Als säugetierkundlich arbeitendem Zoologen fehlt dem Rezensenten die Kompetenz für eine sachkundige Beurteilung der Kapitel, die der Hege und der Jagd gewidmet sind, die kritische Bewertung der Ausführungen zur Biologie des Elches steht ihm jedoch zu.

Diese Darstellung ist in vielen Fällen stilistisch schwerfällig und oft leider auch sachlich unrichtig. Dies sei in einigen Beispielen belegt. Als einleitender Text unter der Überschrift ‚Hormonsteuerung der Geweihbildung‘ (S. 37) finden sich folgende Sätze: „Verantwortlich für den Jahreszyklus der Geweihentwicklung ist das Licht, richtige die Veränderung der Tageslänge und damit die Lichtintensität. Dies zeigten Experimente. Durch das Auge wird die Hypophyse, ein Zentrum der Hormonproduktion, beeinflusst.“ Sollte diese Formulierung in dem Bemühen zustande gekommen sein, die physiologischen Zusammenhänge möglichst kurz und prägnant darzustellen, so ist dies eindeutig mißlungen.

Stammesgeschichtliche Sachverhalte sind in einer Weise geschildert, bei der man nicht weiß, ob ein grundsätzliches Mißverständnis vorlag oder die unglückliche Formulierung nur diesen Eindruck aufkommen läßt. So z. B. auf S. 44 (unten), wo die Autoren im Zusammenhang der Diskussion der stammesgeschichtlichen Anpassung des Elches an seinen Lebensraum folgende Feststellung treffen: „Die erfolgte Evolution ist natürlich eine andauernde Anpassung an den aktuellen Biotopzustand und andere Voraussetzungen.“ Ändern sich wesentliche Gegebenheiten im Lebensraum der Art, so kann es durchaus sein, daß sie aufgrund ihrer bisherigen stammesgeschichtlichen Entwicklung sich an diese Veränderung (vorerst) nicht anpassen kann!

Die grundsätzliche Kritik sei an noch einem Beispiel erläutert. Im Abschnitt über die jahreszeitlichen Wanderungen der Elche (S. 61, unten) formulieren die Autoren „Wandern kann also sehr wohl eine Frage des Erlernens, aber auch ein traditionsgebundenes Phänomen sein.“ Definitionsgemäß ist ‚Tradition‘ die Weitergabe *e r l e r n t e r* Information, man kann also nur vermuten, was wirklich mit dieser unrichtigen Feststellung ausgedrückt werden sollte. Für eine Neuauflage des Buches erscheint eine stilistische und fachliche Überarbeitung geboten.

G. Peters

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1985): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Passeriformes 1. Teil. — Bd. 10 Teil I Alaudidae — Hirundinidae u. Teil II Motacillidae — Prunellidae*. Insgesamt 1184 Seiten (davon 507 im ersten Halbband), 209 Abb. (davon 75 im ersten Halbband), 3 Farbtafeln (alle im ersten Halbband). AULA-Verlag, Wiesbaden.

Nachdem von 1966 bis 1980 9 Bände über die Non-Passereres erschienen sind, liegt nun mit der Auslieferung des 10. Bandes die Bearbeitung von 8 Familien der Passeriformes vor. Der Band bietet wieder eine Fülle an Informationen. Die Liste der Handbücher, Nachschlagewerke und Field-Guides ist auf den neuesten Stand gebracht — nützlich und anregend auch für ornithologisch interessierte Globetrotter. Es folgt ein Glossar wichtiger Fachausdrücke, vor allem aus dem Bereich der Taxonomie und Evolutionsforschung. Dem schließt sich ein einführendes Kapitel über die Ordnung der Sperlingsvögel (Passeriformes) und deren Unterordnung Singvögel (Passeres oder Oscines) an. Hier sind die vorzüglichen Tafeln über die Dunenkleider von F. Weick besonders bemerkenswert. Auch die Artkapitel werden durch Verbreitungskarten, Abbildungen zur Morphologie und wunderschön lebendige Zeichnungen zum Verhalten (wieder von F. Weick) sowie durch Sonagramme von E. Tretzel ausführlich illustriert. Die Bearbeitung der Arten folgt wieder dem bewährten Konzept: Verbreitung, Geographische Varianten, Feldkennzeichen, Beschreibung, Mauser, Stimme, Verbreitung in Mitteleuropa, Bestand, Bestandsentwicklung, Wanderungen, Biotop, Siedlungsdichte, Fortpflanzung, Bruterverfolg, Sterblichkeit, Alter, Verhalten, Nahrung, Literaturverzeichnis. Besonders gut untersuchte Arten haben längere Artkapitel. Aus dem Inhaltsverzeichnis zum gesamten Band 10 wird ersichtlich, wer die einzelnen Kapitel bearbeitet hat. Hier findet man besonders oft den Namen von Jürgen Haffer.

Wer Preis und Umfang des Handbuches kritisiert, sollte bedenken: Um eine ähnliche Fülle von Informationen zur Hand zu haben, wie sie das Handbuch bietet, müßte man sich eine umfangreiche ornithologische Bibliothek zulegen, die gewiß erheblich teurer würde! Ferner müßte man dann die Fakten selbst auswerten und ordnen. Herausgeber und Bearbeiter des Handbuches haben dies in ausgezogener Weise getan, bieten darüber hinaus aber jedem interessierten Leser die Möglichkeit, selbst zu den Quellen vorzustoßen. Die Feldornithologen stellen erfreut fest, wie ihre Beiträge zu Bausteinen in einem eindrucksvollen Bauwerk geworden sind. Jeder kann das in den Kapiteln über seine „Lieblingsarten“ verfolgen.

So weckt bei mir das Kapitel über die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) Erinnerungen an unsere erste Wasseramselzählung im Winter 1964/65 im Gebiet der Ahr. Zahlreiche Zählungen und Bestandsschätzungen sind gefolgt, so daß sich eine ansehnliche Karte über die Brutverbreitung in Mitteleuropa ergab. Nachdem Preywisch (1963) und sowjetische Ornithologen als erste Gruppenschlafplätze der Wasseramsel beobachteten, haben viele andere Beobachter ihre Feststellungen bestätigt und erweitert. So mag das Handbuch auch ein wenig „eine Geschichte der Feldornithologie“ darstellen.

Manche Vogelbücher regen dazu an, auf Reisen die „Life-list“ der beobachteten Arten zu vergrößern. Das Handbuch fordert uns dazu auf, „altbekannte“ Arten un-

ter neuen Gesichtspunkten zu sehen, interessante ethologische und ökologische Beobachtungen nachzuvollziehen und dabei unter Umständen neue Entdeckungen zu machen. Damit dies auch unseren Kindern und Enkeln noch möglich ist, sind wir alle aufgerufen, das im „Handbuch“ vorliegende Sachwissen für den Schutz der Vögel Mitteleuropas zu verwenden.

H. Kramer

Bezzel, E. (1982): *Vögel der Kulturlandschaft*. 350 Seiten, mit 116 Abbildungen und 62 Tabellen. Eugen Ulmer, Stuttgart.

Die Vielzahl der bis heute erschienenen ökologischen Daten aus ornithologischen Untersuchungen erschwert oftmals die praktische Nutzung dieser Ergebnisse für den Naturschutz und Landschaftsplanung. Es ist daher begrüßenswert, daß der Autor mit der vorliegenden Publikation diese Informationen für die mitteleuropäische Kulturlandschaft zusammengestellt hat, nicht nur, um unseren Kenntnisstand darzulegen, sondern auch, um auf Wissenslücken in der Avifauna Mitteleuropas hinzuweisen. Die einzelnen Kapitel behandeln die Merkmale der Kulturlandschaft, das Vorkommen der Vögel in Raum und Zeit, Parameter der mitteleuropäischen Avifauna, historische Abläufe und Veränderungen seit 1850 bis hin zu kurzfristiger und saisonaler Dynamik, Artenreichtum, Dominanzen und Häufigkeitsverhältnissen an anschaulichen Beispielen. Planungs- und Bewertungskriterien von Vogelbiotopen werden diskutiert.

Ein neunteiliger Anhang bringt in zumeist tabellarischen Übersichten verschiedene avifaunistische und ökologische Daten mitteleuropäischer Vogeltaxa. Der Text stützt sich auf eigene Untersuchungen und auf ein immenses Literaturstudium von über 900 Titeln. Das Buch provoziert zum aktiven Natur- und Umweltschutz und gehört nicht nur in die Hand eines Ornithologen oder Umweltschützers, sondern auch in die Bibliothek unserer politisch Verantwortlichen.

K.-L. Schuchmann

Müller, F. (1986): *Jagd + Hege Ausbildungsbuch IX. Wildbiologische Informationen für den Jäger*. 199 S., zahlr. Abb. und Tab. Jagdbuch-Verlag, Balzers (Fürstentum Liechtenstein).

Der vorliegende Band setzt die bekannte Reihe in vertrauter Aufmachung und gewohnter Qualität fort (s. Besprechungen vorher erschienener Bände: BzB 36: 228, 1985; BzB 37: 72, 1986). Er umfaßt wiederum Monographien von 4 Säuger- und 11 Vogelarten, darunter in unserem Gebiet so seltene und in ihrem Bestand bedrohte Arten wie Luchs, Biber, Wanderfalke und Rohrweihe.

Als verlässliches und anschauliches Nachschlagewerk hat diese Reihe auf entsprechendem Niveau auch für andere Benutzer als Jäger kaum gleichwertige Konkurrenz, es sind jedoch weiterhin leider einige formale Gesichtspunkte, die kritisch anzumerken sind.

Der Autor ist in einer nicht nachvollziehbaren Weise selektiv, soweit er Quellen für die von ihm verwerteten Daten zitiert oder dies unterläßt; dies gilt auch für die wiederum sehr detailliert und anschaulich illustrierten Verhaltensbe-

schreibungen. Als Säugetierkundler möchte der Rezensent sich hier auf Beispiele aus seinem Fachgebiet beschränken.

An mehreren Stellen sind ganze Formulierungen aus den betreffenden Artbeschreibungen in „Niethammer & Krapp: Handbuch der Säugetiere Europas“ ohne entsprechendes Zitat (fast) wörtlich übernommen; zumindest ein genereller Hinweis auf die sehr weitgehende Verwertung der im Handbuch publizierten Angaben erschiene angebracht. Gleiches gilt für andere Daten. So können z. B. die für den Luchs angeführten Sinnesleistungen von Auge und Gehör nur einer Publikation von Lindemann (Z. Tierpsychol. 7, 1950) entnommen sein, ein entsprechender Hinweis fehlt jedoch. Bei solchem Vorgehen ist dann nicht ersichtlich, wieso im Kapitel über dieselbe Art die Quelle für die Daten zur täglichen Aktivitätsverteilung zitiert ist.

Ein Zusatz „und nach eigenem Material“ in der Tabelle mit Gewicht und Körpermaßen von Wildschweinen, die aus dem erwähnten Handbuch übernommen wurde, ist unangebracht, da die hier publizierten Maße mit denen im Handbuch identisch sind und der Autor seine zusätzlich vermessene Stichprobe nicht angibt. Nur dann hätte dieser Zusatz einen Sinn.

Solche formalen Einwände sollen jedoch den insgesamt sehr positiven Eindruck, den diese Reihe macht, nicht überdecken.

G. Peters

B a a r s , W. (1986): *Fruchtfresser und Blütenbesucher*. 216 Seiten, 53 Farbfotos, 2 Zeichnungen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Nach nunmehr 5 Jahren ist der schon lange erwartete zweite Band des selben Autors in der Reihe „Exotische Ziervögel“ erschienen, der die große Gruppe der nichtkörnerrfressenden Singvögel abschließt. Hierbei kommt wieder dem Autor zugute, daß er auf ein mittlerweile erfülltes Vogelliebhaberleben mit über 50jähriger Erfahrung zurückblicken kann. Leider erscheint dieser zweite Band nicht so gut durchstrukturiert wie der erste, was durch einige Wiederholungen gekennzeichnet ist. Auch vermißt man deutlichere Angaben zur Zucht, oder zumindest zur Züchtbarkeit der einzelnen Arten, was durch die einleitenden Worte nicht ganz zufriedenstellend abgehandelt ist. Insgesamt aber erkennt man den enormen Fleiß, der in diesem Buch steckt, das durch die durchweg überragenden Farbbilder von Th. Kleefisch eine weitere Wertsteigerung erfährt. Nur sollte der Verlag vermeiden, so gute Bilder durch abgeschnittene Körperteile zu entwerfen. Dies scheint leider häufiger vorzukommen (auch schon bei Büchern anderer Autoren wie Bielfeld u. a. festgehalten).

H. Claßen

*Blätter aus dem Naumann-Museum*, Nr. 8, 9, 10. Köthen 1986.

Unter diesem Titel gibt das Naumann-Museum (Schloßplatz 4, DDR-4370 Köthen) in loser Folge Publikationen heraus, deren Inhalt nach eigener Angabe „Quellen, Verzeichnisse, Aufsätze, Mitteilungen zur Naumann-Forschung, Ornithologiegeschichte, Ornithologischen Dokumentation und Illustration“ betrifft. Verfasser der drei neuerschienenen Hefte ist L. Baege. Die Num-

mern 9 und 10 sind Schriftenverzeichnisse über die Familien Naumann und Brehm, Nummer 8 ist ein umfangreicher „Katalog der Naumann-Korrespondenz in den Sammlungen des Naumann-Museums nebst Verzeichnung der in Fremdbesitz nachweisbaren und aller im Schrifttum publizierten Korrespondenz“. Trotz des schwerfälligen Titels ist dieses Heft sehr interessant, weil es über 200 Kurzbiographien von Zeitgenossen Johann Friedrich Naumanns enthält, darunter viele berühmte Zoologen des 19. Jahrhunderts. Auch der Abdruck von 108 Portraits aus dieser Zeit macht das Werk für Historiker und alle Interessierten an der Geschichte der Naturwissenschaft im vorigen Jahrhundert zur Fundgrube.

R. Hutterer

W e i c k , F. (1980): *Die Greifvögel der Welt*. 159 Seiten mit 40 Farbtafeln und zahlreichen Schwarzweißzeichnungen. Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Greifvögel sind eine gut abgegrenzte Vogelgruppe, die allerdings taxonomisch wie auch feldornithologisch zu den schwierigsten zählt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß sich der Autor die Aufgabe gestellt hat, nach Art eines Feldführers, alle Arten farbig abzubilden. Auf 40 Farbtafeln werden Männchen, Weibchen, Jungvögel, sofern sie im Habitus von den Eltern abweichen sowie einige Farbvarianten aller Art und Unterarten vorgestellt. Jeder Tafel ist eine Tabelle zugeordnet, die Namen, wichtige Kennzeichen, Verbreitung und biometrische Angaben umfaßt. Das System folgt den Arbeiten von Brown und Amadon sowie von Grossmann und Hamlet. Dem Bildteil vorangestellt ist ein Bestimmungsschlüssel nach Größe, Gefiederfarbe und -struktur der Vögel. Einige der typischen Arten bzw. Gefiederstrukturen sind in schönen Schwarzweißzeichnungen dargestellt und helfen dem Leser erheblich bei der Orientierung im System. Text und Tabellen sind zweisprachig (deutsch und englisch). Leider ist der Text der Tabellen so winzig, daß die Lesbarkeit beeinträchtigt ist. Die Bildarstellungen auf den Farbtafeln sind meist gut bis hervorragend, gelegentlich wird die Liebe zum Detail in der Konturierung der Federn etwas übertrieben, wodurch manchmal starke Scheckenmuster entstehen, die erst beim zweiten Hinsehen das exakte Erkennen der Art oder Unterart erlauben. Insgesamt ist das Buch eine wertvolle Bereicherung für jede ornithologische Bibliothek.

K.-L. Schuchmann

S v e n s s o n , L. (1984): *Identification Guide to European Passerines*. Stockholm, Selbstverlag (außerhalb Skandinaviens zu beziehen bei: British Trust for Ornithology, Beech Grove, Tring, Herts HP23 5NR, England) 3. Auflage.

Mit der 3. Auflage legt der Autor eine erneut verbesserte Fassung des bewährten Bestimmungsbuches vor. 29 Arten und etwa 20 Unterarten wurden neu aufgenommen, so daß neben allen regelmäßig in Europa auftretenden Singvogelarten auch zahlreiche Irrgäste aufgeführt sind, die häufiger in Europa nachgewiesen wurden bzw. leicht mit hiesigen Arten verwechselt werden können. Gegenüber der 2. Auflage wurde der Textumfang um mehr als ein Drittel

erweitert; dennoch ist es die praktische, komprimierte Bestimmungshilfe geblieben.

Das Buch wendet sich an den Ornithologen, der den Vogel in der Hand bestimmen will; Grundkenntnisse werden vorausgesetzt. Seine größte Wertschätzung erfährt der Bestimmungsführer bei Beringern und Freilandornithologen sowie bei Arbeiten an wissenschaftlichem Sammelmaterial.

Breiter Raum wird den Anleitungen zum Gebrauch des Buches sowie der Erläuterungen von Methoden zur Alters- und Geschlechtsbestimmung gewidmet. Diese Abschnitte sind trotz ihres knappen Textes erfreulich informativ. Die Anleitungen geben detaillierte Meßtechniken, deren Fehlermöglichkeiten und eine Definition derjenigen Begriffe an, die im systematischen Teil ständig verwendet werden. Als Methoden werden allgemeine Hinweise zu Altersentwicklung und Mauerzyklen gegeben sowie die Altersbestimmung nach dem Verknöcherungsgrad des Schädels und die Geschlechtsbestimmung, zumindest für die Zeit der Gonadenaktivität, erläutert.

Im systematischen Teil führt der Autor 207 Arten auf, 50 Unterarten werden hervorgehoben. Jede Art wird steckbriefartig knapp und präzise, mit Hinweisen zu genauer Artbestimmung, Mauerhythmik, evtl. Unterschieden zwischen Brut- und Ruhekleid sowie zur Alters- und Geschlechtsbestimmung vorgestellt. Erfreulich ist der Hinweis auf die Herkunft der angegebenen Daten und auf weiterführende Literatur, wo immer solche vorliegt.

Den Abschluß bildet ein Literaturverzeichnis, das der Zugänglichkeit zuliebe in vier Abschnitte (Übersichtsarbeiten und Handbücher; Taxonomie, Morphologie und Variation von Merkmalen; Mauer, Methoden zur Alters- und Geschlechtsbestimmung und allgemeine, ornithologisch anwendbare Methoden wie Biometrie, Beringung, usw.) unterteilt wurde.

Mit diesem Werk hat Svensson ein Buch vorgelegt, das den Anforderungen der Praxis in jeder Weise gerecht wird. Wünschenswert wäre lediglich eine deutsche Ausgabe, die seine Verbreitung bei uns noch stärker fördern könnte.

C. Hinkelmann

Müller, H. J. (Hrsg.) (1985): *Bestimmung wirbelloser Tiere im Gelände. Bildtafeln für zoologische Bestimmungsübungen und Exkursionen*. 280 Seiten, 2 Abbildungen im Text, 147 Bildtafeln (S. 14–261). Gustav Fischer Verlag, Stuttgart.

Dieses Buch, ein Gemeinschaftswerk von neun Zoologen der Universität Jena und des Naturkundemuseums Görlitz, ist aus Erfahrungen im Unterrichtsbetrieb mit Studenten hervorgegangen und soll dem Anfänger die Bestimmung der häufigsten wirbelloser Land- und Süßwassertiere der mitteleuropäischen Fauna erleichtern, soweit dies unter Freilandbedingungen und mit einer einfachen Lupe möglich ist. Naturgemäß nehmen in einem Bestimmungsbuch für Wirbellose die Insekten den breitesten Raum ein, ihnen sind 127 der 147 Bildtafeln vorbehalten. Außerdem werden Myriapoden, Crustaceen, Cheliceraten, Mollusken, Oligochaeten, Hirudineen und Turbellarien behandelt.

Die Bestimmungsmethode ist im Grundsätzlichen die gleiche wie mit einem dichotomen Bestimmungsschlüssel,

indem der Benutzer jeweils unter gegensätzlichen Merkmalen das zutreffende auswählen muß und durch jede Entscheidung auf ein weiteres Merkmalspaar verwiesen wird, bis er am Ende auf den Namen einer Familie, Gattung oder Art stößt. Der Unterschied liegt in der Form der Darstellung: während ein herkömmlicher Schlüssel überwiegend aus Text besteht, in dem die Merkmale numeriert und hintereinander gereiht beschrieben sind, besteht der Hauptteil des vorliegenden Buches aus „Bildtafeln“, in denen jedes Merkmal durch eine Zeichnung mit wenigen begleitenden Worten wiedergegeben ist und die Merkmalspaare übersichtlich angeordnet und miteinander verbunden sind, in einer Weise, die oberflächlich an einen Stammbaum erinnert. Diese Darstellungsform erleichtert es dem Benutzer ohne Vorkenntnisse, die Bestimmungsmerkmale zu verstehen, und die übersichtliche Anordnung ist einprägsam und wirkt zugleich der Gefahr entgegen, durch ein Versehen auf einen falschen Weg zu geraten, ein Vorzug, der bei der Arbeit im Gelände sicher ins Gewicht fällt.

Das Buch kann und will nicht die bisher an Hochschulen gebräuchlichen Bestimmungsbücher wie Brohmer und Stresemann und noch viel weniger die auf Vollständigkeit abzielende Spezialliteratur ersetzen, es ist als Vorstufe dazu gedacht und sicher geeignet, dem Anfänger den Einstieg zu erleichtern. Damit bietet es eine interessante Alternative zum älteren Bestimmungsbuch von Döderlein, das den gleichen Zweck verfolgt. Sein Nutzen wird auch dadurch kaum geschmälert, daß manche formenreiche Gruppe sich weniger gut für die gewählte Darstellungsweise eignet — als Beispiel mögen die Dipteren mit etwa 75 berücksichtigten Familien dienen, die trotz der gut durchdachten und sorgfältigen Bearbeitung nicht immer leicht zu bestimmen sein dürften —, zumal es auch in schwierigeren Fällen sicher den Zugang zum Verständnis erleichtern kann.

Wie bei einem Buch, das neue Wege geht, in der ersten Auflage nicht anders zu erwarten, ließe sich im einzelnen noch manches verbessern und sind auch einige Fehler zu berichtigen. Beispielsweise könnten die Braconiden, die am Geäder leicht von anderen Schlupfwespen zu unterscheiden sind, auf S. 119 berücksichtigt werden (zumal dort ein Braconidenflügel abgebildet ist, ohne Angabe der Familie); die Conopiden-Tabelle (S. 252) wäre noch nützlicher, wenn sie auch die an anderer Stelle behandelten Gattungen mit endständigem Fühlergriffel einschließen würde, statt sich auf die Formen mit dorsaler Arista zu beschränken; das Register, das nur Gattungs- und Artnamen enthält, sollte um die Namen der Familien erweitert werden; der Pfeil unterhalb der Mitte von Tafel 77 (Käfer-Übersicht III, S. 139, „ohne deutlich abgesetzte Keule“) muß auf Tafel 79, Coleoptera V, (nicht 78, Coleoptera IV) verweisen; in der Systemübersicht der holometabolen Insekten (S. 211) sind die Strepsipteren versehentlich unter die Antliophoren, Mecopteroidea, geraten, die Pupiparen werden wie eine Unterordnung gleichwertig neben Nematoceren und Brachyceren gestellt, und der Ordnungsname Hymenoptera (unter Hymenopteroidea) wird vermißt; in der Übersicht der hemimetabolen Insekten (S. 125) schließlich steht für die Wanzen (Heteroptera) der irreführende Name Hemipteroidea. Fehler und Verbesserungsmöglichkeiten wie diese sind aber eher die Ausnahme und wiegen nicht so schwer, daß sie den Wert des Buches ernst-

haft beeinträchtigen könnten. Als Einführung in die Formenkenntnis der heimischen Kleintierwelt wird es sich im Lehrbetrieb an Hochschulen und Gymnasien und sicher auch in der Hand des Autodidakten bewähren.

H. Ulrich

Dreyer, W. (1986): *Die Libellen (Das umfassende Handbuch zur Biologie und Ökologie aller mitteleuropäischen Arten mit Bestimmungsschlüsseln für Imagines und Larven)*. 219 Seiten, Gerstenberg Verlag, Hildesheim.

Erst nachdem gut zwei Drittel unserer einheimischen Libellen entweder ausgerottet, weitgehend verschwunden oder zumindest ernsthaft bedroht sind, erscheint ein modernes Handbuch, das einen Überblick über Biologie und Ökologie, sowie einen guten Bestimmungsschlüssel für Imagines und Larven bietet. Über den ersten Aspekt informierte vor Jahren das (nur mit Farbzeichnungen illustrierte) Buch von Schiemenz (1953), einen etwas detaillierteren Überblick bot Robert (1959). Schiemenz behandelte aber nur die deutschen Libellen und Robert fehlte ein Bestimmungsschlüssel. All dies und noch viel mehr bietet der Verfasser in den folgenden Abschnitten: Die Weidenjungfer: vierzig Tage in der Luft (ein exemplarischer Lebenslauf einer Art im Imaginalzustand); Die Urllibellen: 250 Millionen Jahre Geschichte (Fossilgeschichte der Gruppe seit dem Oberkarbon); Die heimischen Arten: 80 Lebensläufe (ein Abriss der Biologie von den einheimischen Arten); Der Körperbau: langgestreckt und aerodynamisch (Funktionsmorphologie); Der Flug: lautlose Hubschrauber (Fluganpassungen und -apparat); Die Nahrung: Jäger und Gejagte (alle Libellen sind Räuber); Die Partnerfindung: Warten und Suchen (die diversen Strategien der Paarfindung); Die Paarung: Hochzeit auf Umwegen (die merkwürdige Herausbildung eines sekundären Begattungsorgans und das eigenartige Paarungsrad); Die Eiablage: zurück ins Wasser (die verschiedenen Eiablagemodus); Die Larven: gefräßige Lauerjäger (Schilderung der längeren Lebensabschnitte als luftatmende Fleischfresser unter Wasser); Die „Geburt“: Libellen fahren aus der Haut (das verwundbarste Stadium wird erreicht, wenn die Larve zur Häutung aus dem Wasser kriecht, häutet und nach der Ausfaltung aller Imaginalorgane vor allem die Flügel aushärtet); Die Lebensräume: an Teichen, Bächen und Flüssen (neben Ubiquisten gibt es viele streng an besondere Umweltbedingungen geknüpfte Arten); Die Moorlibellen: Leben unter extremen Bedingungen (eines der best untersuchten Beispiele sind die in oft extrem sauren Gewässern mit strengen Umweltbedingungen, wie starke und bruske Temperaturänderungen und Nahrungsknappheit lebenden Arten); Die Flugzeiten: Beobachten nach Plan (will man auch nur das Auftreten bestimmter Formen feststellen, muß man wissen, wann sie in welchem Stadium und unter welchen Biotop- und Witterungsbedingungen auftreten); Gefährdung und Schutz: wie lange noch? (durch die radikale Verdrängung ihrer Lebensräume sind viele Arten sehr bedroht — hier gilt es, geeignete Maßnahmen zur Biotoppflege zu entwickeln); Die Verbreitungsübersicht: Wo fliegen sie noch? (brachten die Flugzeiten-Tabellen das genauere Zeitschema des Auftretens, findet man hier ein Verzeichnis nach den Bundesländern). Der Anhang schließlich bringt einen (mit Zeichnungen und Fotos illustrierten)

Bestimmungsschlüssel der Imaginalstadien für die 80 einheimischen Arten und einen aus der Veröffentlichung von Franke (1979) adaptierten zur Identifikation von 77 Arten im Larvalstadium. Anschließend findet man die Literatur zu den oben einzeln vorgestellten Kapiteln, ein Verzeichnis libellenkundlicher Vereinigungen und ein Register.

Fehler gibt es nicht viele zu bemängeln, doch wurde der Rezensent darauf aufmerksam gemacht, daß das ganzseitige Farbfoto auf Seite 102 nicht *Sympetrum vulgatum*, sondern *Sympetrum depressiusculum*, die Sumpfheidelibelle, wiedergibt. Nach Anwendung des Schlüssels kann man diese Bestimmung recht deutlich bekräftigen. Ansonsten kann dieses Buch sowohl Studenten als auch Liebhabern der Libellenkunde bestens empfohlen werden.

F. Krapp

Müller, A. H. (1980): *Lehrbuch der Paläozoologie, Band II Invertebraten: Teil 1: Protozoa — Mollusca 1. 3.* Auflage. 628 Seiten mit 722 Abbildungen. VEB Gustav Fischer Verlag Jena.

Das seit langem bestens eingeführte Lehrbuch von A. H. Müller liegt bereits in der 3. Auflage vor. Schon dieser Umstand illustriert, daß es längst zu dem Standardwerk in der systematischen Paläontologie geworden ist. Nach einer sehr kurzen Einführung in die verwandtschaftlichen Beziehungen der Tierstämme (7 Seiten und 1 Seite Literatur) behandelt der hier besprochene Teil die Stämme Protozoa (100 Seiten), Archaeocyatha (17), Porifera (50 zuzüglich einiger mehr dort anzureihender Formen), Coelenterata (120), Bryozoa (42), Brachiopoda (74), den „Stamm“ Vermes (36) und die ersten drei Klassen des Stammes Mollusca (130), nämlich die Amphineura (4), Scaphopoda (5) und Lamellibranchiata (120). Ein Anhang über rhythmische Wachstumsvorgänge bei Muscheln und anderen Hartteile ausbildenden Evertebraten, Nachträge und Berichtigungen, ein Personen- und ein Sachregister beschließen den Band. Die Literatur ist umfangreich, geht in allen Fällen bis etwa Oktober 1978, und befindet sich meist am Ende der jeweiligen Ordnung. Zu bedauern ist bei einem so umfangreichen und gediegenen Handbuch die zu knappe Behandlung des „Stammbaumes“ der Metazoa und das wahrhaft fossile Konzept des Stammes Vermes, dessen Bezeichnung als Stamm bereits der Autor in seinem Text als fraglich und in Anführungszeichen setzte. Entsprechend findet man unter den Kapiteln über Bryozoa und Brachiopoda keine Hinweise, daß ihre Verwandten eventuell unter den frei kriechenden und wurmförmigen Tieren zu suchen seien. Eher merkwürdig mutet an, daß die „gegliederten Würmer“ (gemeint sind wohl die Polychäten) wegen der Entdeckung der „gegliederten“ *Neopilina* vor die Mollusken zu setzen sind (anstelle sie mit ihren Verwandten, den Gliederfüßern, im Zusammenhang zu besprechen). Hier fehlt die begriffliche Klarheit, was Segmentierung und Gliederung, resp. Mehrfachbildung im einzelnen bedeuten kann. Ähnliches gilt für die Lebensformtypen Wurm, Schwimmlarve, benthischer Aufsitzer, etc. Will man aus diesen vorstehend angeführten Kritikpunkten an einem so monumentalen und erfolgreichen Unternehmen die positive Nutzenanwendung ziehen, so muß man fordern, daß sich die Neontologen verstärkt mit den nur fossil bekannten Gruppen der in diesem Band aufgeführten Organismen

wie *Nannoconus*, Hystrichosphaeridea (Acritarcha, par-tim), Chitinozoa, Archaeocyatha (dies sollen „Kalkalgen“ sein), Receptaculitidae (schwammähnlichen Organismen unsicherer systematischer Stellung), Conulata (hier wurden wohl seither durch B. Werner u. a. schon entscheidende Fortschritte erreicht), Stromatoporoidae + Spongior-morphida (? Hydrozoa) und Scolecodonta (meist als Kau-apparate von Polychäten interpretiert) auseinandersetzen sollten. Man kann es nämlich nur bewundern, daß ein einzelner Mann, wenn auch mit dem Apparat seines Institu-tes, drei Auflagen eines so bewährten Handbuchs schaf-fen konnte.

F. Krapp

Müller, A. H. (1981): *Lehrbuch der Paläozoologie, Band II Invertebraten: Teil 2: Mollusca 2 — Arthropoda* I. 3. Auflage. 550 Seiten mit 692 Abbildungen. VEB Gu-stav Fischer Verlag Jena.

Das berühmte Werk von A. H. Müller setzt hier mit der zweiten Hälfte der Mollusken und dem Beginn der Be-handlung der Gliederfüßer fort. Den Gastropoden sind 100 Seiten, den Cephalopoden 242, den (ungleichgewichti-gen) Arthropoden-Gruppen Merostomata 19, Arachnida 24, den Pycnogonida (einschließlich des im Anhang zu dieser Gruppe gestellten *Palaeoisopus*) 4, 5, den Merosto-moidea 5, den Pseudonostraca 1, 5, den Marelloformen 2 und den eigentlichen Trilobita 81 gewidmet. Dazu kommt noch die Behandlung einiger enigmatischer Grup-pen, auf die weiter unten eingegangen wird. Wie ersicht-lich, nehmen die Mollusken, und hier gemäß ihrer Bedeu-tung für Stratigraphie und Taxonomie vor allem die Schnecken und Kopffüßer, besonders die Ammoniten, den meisten Raum ein. Zu den taxonomisch unsicher zugeord-neten Formen in diesem Band zählen die Gehäuse der „Klassen“ Calyptotomatida (= „Hyolithen“ i. w. S.) und Tentaculitiodea, der „Ordnung“ Hyolithelminthes und der „Familien“ Coleolidae und Cornulitidae. Es handelt sich sämtlich um Benthosformen des Paläozoikums mit  $\pm$  konischen Gehäusen aus verschiedenen, oft kalkigen Sub-stanzen, die deutliche Wachstumserscheinungen zeigen. Die Calyptotomatida besitzen Kalkschalen mit Opercula, deren Mikrostruktur ähnlich der von Molluskenschalen ist. Auch bei den Tentaculitien wurde elektronenmikrosko-pisch und röntgenographisch die Molluskennatur nahege-legt. Die genauere Zugehörigkeit der übrigen Formen scheint ungeklärt. — Von den „Protarthropoda“ werden nur die Onychophora näher behandelt, da drei Fossilien (*Aysheaia* aus den Burgess-Schiefern des Mittelkambriums und *Helenedora* aus Toneisenkonkretionen des Oberkar-bons) unter anderen Möglichkeiten auch als marine (bzw. limnische?) Onychophora gedeutet wurden. An eigentli-chen Arthropoden werden die drei Unterstämme der Che-licerata, Pycnogonida und Trilobitomorpha behandelt. Vom ersten ist vor allem die etwas zu geraffte Darstellung zu bemängeln, doch gibt es hier im „Treatise on Inverte-brate Paleontology“ von Moore einen umfassenden Bei-trag gerade zu dieser Gruppe. Recht positiv fand der Rez. die Behandlung seiner Lieblingsgruppe, der Pantopoden. Hier ist fast alle neuere Literatur zur Phylogenie der Grup-pe ausgewertet. Es fehlt nur der Hinweis, daß unabhängig von Lehmann aus Dubinin die verkehrte Orientierung der

Palaeopantopoda durch Broili berichtigt hat. Da die Trilo-biten und ihre Verwandtschaft wiederum wichtige Leitfos-silien umfassen, ist ihre Behandlung wieder recht umfas-send, ebenso die Erfassung der neueren Literatur. Ein kur-zer Anhang über die Klasse Arthropleurida, sowie die völ-lig rätselhaften Metazoen (Coelomaten) *Tullimonstrum* und *Opabinia* beenden den sehr reichhaltigen Band. Er ist ein solches Muß für jede zoologisch ausgerichtete Biblio-thek, daß es sich erübrigt, eine Empfehlung auszuspre-chen.

F. Krapp

Lehmann, G. & G. Hillmer (1980): *Wirbellose Tiere der Vorzeit. Leitfaden der systematischen Paläontologie*. Flexibles Taschenbuch, XI + 340 Seiten. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart.

Der Plan dieses Taschenbuches fußt auf dem Bedürfnis der Lehre am Geolog.-Paläontolog. Institut der Universi-tät Hamburg. Im deutschen Sprachraum fehlte ein komp-aktes Werk, das dem Studenten eine gediegene Einfüh-rung in die systematische Paläontologie bietet. Diesem Konzept wird aber schon der Übertitel nicht gerecht, der Untertitel umschreibt den gesteckten Rahmen schon ge-nauer. Das verwendete System der Organismen scheint dem Rezensenten nicht sehr schlüssig: Geißeltragende Or-ganismena („Flagellaten“) findet man sowohl im Reich Protista (was begründet erscheint) — offenbar jedoch nur die autotrophen Formen, da andererseits im Reich Anima-lia die Protozoa auch die (heterotrophen) Zoo-Flagellaten enthalten. Bei der Diskussion der Hypothesen über die Entstehung des Lebens auf der Erde fällt auf, daß die wahrscheinlichste (Urzeugung aus anorganischer Materie in anoxischem Milieu) ausgerechnet ideologisch erklärt wird. Aber wahrscheinlich entstanden diese stilistischen Verkürzungen nur beim Kondensieren eines vorher aus-führlicheren und differenzierten Skriptentextes. Von den etwa 300 Seiten, die den Metazoen gewidmet sind, entfällt ein Drittel auf die Mollusca. Die Abbildungen wurden nach bereits veröffentlichten Vorlagen umgezeichnet, ein Teil davon aber ist recht klein. Dies mag aber auch am Tas-chenbuchformat liegen. Schwerwiegender scheint, daß man in einem Buch für Anfänger bei den Abbildungen keinerlei Angaben findet, welche ihre wirklichen Dimen-sionen sind.

F. Krapp

#### Berichtigung

Bei der Rezension des *Handbuch der Säugetiere Europas. Band 2/II: Paarhufer* im letzten Heft (B.z.B. 37: 343) wur-de der Verlag falsch angegeben. Das Buch erschien im *AULA-Verlag*, Wiesbaden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Hutterer Rainer, Peters Gustav, Kramer Helmut, Schuchmann Karl-Ludwig, Claßen H., Hinkelmann Christoph, Ulrich Hans, Krapp Franz

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 65-70](#)